

Gottesdienst am 12.12.2021

Text: 1. Kor. 4, 1-5

Thema: „Richtet nicht vor der Zeit“

Brigitte Dürr

1 Dafür halte uns jedermann: für Diener Christi und Haushalter über Gottes Geheimnisse. 2 Nun fordert man nicht mehr von den Haushaltern, als dass sie für treu befunden werden. 3 Mir aber ist's ein Geringes, dass ich von euch gerichtet werde oder von einem menschlichen Gericht; auch richte ich mich selbst nicht. 4 Ich bin mir zwar keiner Schuld bewusst, aber darin bin ich nicht gerechtfertigt; der Herr ist's aber, der mich richtet. 5 Darum richtet nicht vor der Zeit, bis der Herr kommt, der auch ans Licht bringen wird, was im Finstern verborgen ist, und das Trachten der Herzen offenbar machen wird. Dann wird auch einem jeden von Gott Lob zuteilwerden.

Liebe Gemeinde,

„Richtet nicht! Richtet nicht vor der Zeit!“ Diese Aufforderung klingt heraus aus unserem Predigttext.

Wieviel wird gerade gerichtet in Hassbotschaften im Netz, mit Drohungen an Andersdenkende? Die Wirklichkeit wird zurechtgebastelt, wie es einem gerade passt. Andere Sichtweisen werden verunglimpft. Der Beitrag der Wissenschaften wird lächerlich gemacht. Wir hören und lesen immer wieder Nachrichten von Menschen, die handgreiflich werden, weil es nicht nach ihrem Willen geht. Andersdenkende werden verurteilt. Es drohen Spaltungen in der Gesellschaft, in Familien. Und ich muss gestehen, ich selber bin nicht frei von Vorurteilen. Es fällt mir schwer, Querdenker und Radikale als von Gott geliebte Menschen zu sehen. Und ich tue mich z.B. mit Impfverweigerern schwer, wenn ich nicht weiß, warum sich jemand nicht impfen lässt. Ich habe aber nicht das Recht, ein Urteil über einen Menschen zu fällen.

Auch in Korinth drohten Spaltungen in der Gesellschaft wegen Glaubensfragen. Menschen, die vom Geist Gottes berührt waren meinten, die volle Erkenntnis Gottes zu haben. Sie erhoben den Anspruch, dass sie allein den vollen Durchblick haben. Meinungen prallten aufeinander. Ein Glaubenskrieg stand im Raum.

Deshalb ermahnt Paulus die Gemeinde in Korinth: Richtet nicht! Es ist egal, wer euch was verkündigt. Nicht die Person ist wichtig. Ihr sollt euch nicht an Menschen hängen, sondern allein an Christus. Er hat uns das Leben geschenkt. Er hat uns die Liebe Gottes offenbart und Er ermöglicht uns durch seinen Geist, dass wir glauben können.

Wir sind lediglich die Verwalter dessen, was Gott uns geschenkt hat. Die Liebe, mit der uns Gott begegnet, soll unser Tun bestimmen. Das heißt, ich achte die Person, auch wenn ich die Tat nicht gutheißen kann. Es gilt zu unterscheiden zwischen der Person und der Tat. Und es ist gut, wenn wir miteinander reden, um manches zu verstehen.

Ich muss auch nicht zu allem Unrecht einfach schweigen. Unrecht darf und muss benannt werden. Wir können und sollen benennen, was wir für Unrecht halten. Dann hat der andere die Chance, Stellung zu beziehen. Vielleicht liege ich falsch, dann kann ich meine Sicht korrigieren. Vielleicht liege ich richtig, dann kann mein Gegenüber etwas ändern.

Aber es ist gut, wenn wir dabei im Bewusstsein haben, dass unsere Erkenntnisse unvollständig sind.

„Der Herr kommt! Er wird ans Licht bringen, was verborgen ist und er wird das Trachten der Herzen offenbar machen.“ Gott allein weiß die Beweggründe eines Menschen. Er sieht ins Herz eines jeden. Und er wird offenbar machen, was verborgen ist, auch das, was wir vor uns selbst verbergen. Das heißt, dass all unser Wissen und Erkennen nur Stückwerk ist.

Eine kleine Legende über einen Elefanten kann das deutlich machen.

„Man hatte einen Elefanten zur Ausstellung bei Nacht in einen dunklen Raum gebracht. Die Menschen strömten in Scharen herbei. Da es dunkel war, konnten die Besucher den Elefanten nicht sehen, und so versuchten sie, seine Gestalt durch Betasten zu erfassen. Da der Elefant groß war, konnte jeder Besucher nur einen Teil des Tieres greifen und es nach seinem Tastbefund beschreiben. Einer der Besucher, der ein Bein des Elefanten erwischte hatte, erklärte, dass der Elefant wie eine starke Säule sei; ein zweiter, der die Stoßzähne berührte, beschrieb den Elefanten als spitzen Gegenstand; ein dritter, der das Ohr des Tieres ergriff, meinte, er sei einem Fächer nicht unähnlich; der vierte, der über den Rücken des Elefanten strich, behauptete, dass der Elefant so gerade und flach sei wie eine Liege.“ (zitiert nach N. Peseschkian, *Der Kaufmann und der Papagei*, Frankfurt 1979, S.73f).

Vier verschiedene Ansichten, weil jeder nur einen Teil erfassen konnte. Jeder hat etwas Wahres entdeckt. Nur zusammen ergeben sie ein Ganzes.

Was uns als richtig erscheint, wie wir meinen, das Leben ordnen zu müssen, all unser Entscheiden, ist zutiefst vorläufig und bedarf der Veränderung und der Ergänzung.

Es ist oft schwer auszuhalten, dass wir beschränkt sind in unseren Einsichten. Das mag zu manchen verbohrtten Haltungen führen.

Paulus erlebt selber Kritik und kann sagen: Es macht mir nichts aus und ich richte mich auch selber nicht. Er kann sagen: „ich bin mir keiner Schuld bewusst, aber das macht mich nicht gerecht.“ Er weiß, wenn Jesus wiederkommt, dann ist er **ihm** Rechenschaft schuldig. Jesus ist der Richter. Er wird das richtige Urteil fällen, weil er in unsere Herzen sieht. Gott wird jedem seinen Lohn zuteilen für das, was er zu Lebzeiten getan hat. Er hat das letzte Wort über Gut und Böse, über falsch und richtig.

Wir werden Haushalter über Christi Geheimnisse genannt. Das Evangelium, die gute Botschaft Gottes, erscheint uns oft als Geheimnis, weil wir sie nicht ganz verstehen, weil wir sie nicht ganz erfassen können. Und doch ereignet sich oft in unserem Innersten ein Erkennen, ein Wissen, das manchmal schwer zu erklären ist - Geheimnis des Glaubens. Es ist eine Beziehungssache. Vielleicht kann man sich das am Beispiel von besten Freunden oder Liebenden besser vorstellen. Auch da kann es ein Geheimnis des Verstehens geben, das anderen nicht zugänglich ist. Das, was wir erkannt haben, können wir weitertragen, in aller Treue Gott gegenüber. Womit Gott uns innerlich angesprochen und berührt hat, kann für andere zur Hoffnung und zum Leben dienen.

Wir sind aufgefordert, zu teilen, was uns geschenkt wurde. Immer aber auch in dem Bewusstsein: unser Wissen ist Stückwerk. Vielleicht kann uns das helfen, die gegensätzlichen Meinungen auszuhalten und stehen zu lassen.

Gott gebe uns die Kraft, mit den verschiedenen Sichtweisen zu leben und bei allen unterschiedlichen Sichtweisen immer wieder auch die Gemeinschaft miteinander zu suchen. Er begleitet uns in den Dunkelheiten dieser Welt. Amen.

Das Singteam singt: „ Noch manche Nacht wird fallen auf Menschenleid und Schuld.“ EG 16, V. 4+5